

Zwei-Klassen-NATO als Bonbon für Moskau

Rußlands Zustimmung zur NATO-Erweiterung war nie eine Frage des 'Ob', sondern des 'Wieviel'. Mit seinem 'Njet' hat Moskau stets die Kompensation, also den Preis hochtreiben wollen, den der Westen für das russische 'Da' zahlen würde. Realisten haben schon immer davor gewarnt, daß der Preis zu hoch sein, also an der Substanz des Bündnisses rütteln könnte. Dieser Punkt scheint jetzt erreicht worden zu sein.

Daß der Westen im Zuge seiner Besänftigungsstrategie in der vorigen Woche einen Atomwaffenverzicht auf dem Boden neuer Mitglieder angeboten hat, war ein vernünfti-

ger Preis. Die NATO hat ihr A-Waffen-Arsenal ohnehin auf einen winzigen Sockel reduziert; Atombomben im Bunker bei Bialystok ergeben keinen Sinn und erlauben den leichten Verzicht. Ganz anders verhält es sich bei dem Vorstoß von Verteidigungsminister Rühle, der Moskau nun einen zweiten Bonbon anbieten möchte: keine Fremdruppen in neuen NATO-Ländern. 'Es ist kein Qualitätsmerkmal für eine besonders intensive NATO-Mitgliedschaft', doziert der Minister, daß die Neuen 'fremde Truppen auf ihrem Boden haben'.

Gewiß nicht, aber das ist auch nicht der

springende Punkt. Wenn sich die NATO vorsehend dazu verpflichtet, in Polen usw. keine Truppen zu stationieren, dann schafft sie ein Zwei-Klassen-Bündnis. Westlich der Oder wird die Sicherheit (etwa Deutschlands) durch amerikanische Truppen garantiert, östlich davon nur durch westliches Papier. Wieviel derlei im Extremfall wert ist, haben die Polen am 1. September 1939 gelernt: nichts. Länder, die nicht auf Bündnistreue zählen können, sind selber keine verlässlichen Partner. Eine Zwei-Klassen-NATO wird eine NATO zweiter Klasse sein.

jj